

zugeben und seine Zeit kann auf gar keine andere Weise besser benutzt werden.

Vorhin sprach ich vom Drehstuhlkasten. Das z. B. ist ein höchst überflüssiges Stück Möbel, das jahraus jahrein nur hindernd im Wege ist. Der Drehstuhl mit einem Teil der Einrichtung befindet sich ohnehin beständig im Handrad und hängt mit diesem (geschickt zur Hand) entweder seitlich an der Wand oder unter dem Werkisch. Alle übrigen Teile aber können zweckmässig in einer staffelförmig geschickt eingerichteten Schieblade oder in einer ebenso eingerichteten, grösseren und halbhohen Zigarrenkiste untergebracht und diese überall aufgestellt werden. Nie sollten aber mehr Teile, als die, die sich gerade im Drehstuhl befinden, in der Einrichtung fehlen, denn nur so kann rationell und zeitsparend gearbeitet werden. — Auch Federlochzange, Oelnapf für Taschenuhren, ein Satz kleiner Schraubenzieher, Untersatzringe (die nur die Vergoldung verderben), Senkspiel (dieses schreckliche Werkzeug) und vieles andere ist für den Anfang der Lehre höchst überflüssig; dagegen darf an Feilen und besonders an guten und passenden Ansatzfeilen nicht gespart und deren Behandlung muss peinlichst überwacht und Misshandlung verhindert werden. — Man sollte auch meinen, dass in unserer Zeit, da die Lehrlinge vielfach ganz ohne Lehrgeld aufgenommen werden, jeder junge Mann unbedingt zurückgewiesen wird, dessen Eltern nicht imstande sind, einen Drehstuhl für etwa 110 Mk. zu beschaffen; denn dem mittellosen Lehrling wird unser ohnehin schwieriger Beruf durch ganz ungenügende Werkzeugausstattung noch ungleich schwieriger, und er wird in vielen Fällen kaum eine Zierde unseres Berufes werden.

Im neuesten, reich illustrierten Georg Jacob-Katalog, auf den ich mich in nachstehendem (wie auch auf die Nummern des Fabrikats Lorch, Schmidt & Cie.) beziehe, heisst es bei Nr. 665 (Seite 360) wörtlich: „Der Drehstuhl ‚kombiniert‘ besteht aus Stange, Auflage, einem Reitstock und einem Spindelstock mit Index usw. Der zweite (feste) Reitstock kommt hier in Wegfall, wodurch einestheils geringere Anschaffungskosten und andernteils Zeitersparnis und leichteres Handhaben erreicht werden.“

Zu dieser Drehstuhlkombination sind nun nur noch wenig Zubehörteile für einen Lehrling unbedingt notwendig, mit denen er aber während seiner ganzen Lehre wohl auskommen kann, die er sich jederzeit ganz nach Können und Vermögen ergänzen kann und von denen ihm nie ein Teil überflüssig wird. Um nun aber zugleich auch eine Preisübersicht zu bekommen, lasse ich die Teile einzeln hier folgen:

Der kombinierte Drehstuhl mit 300 mm langer Stange	38,85 Mk.
Nr. 10 Universalspitze mit Scheibe und Bohrerhalter	8,55 "
„ 11 grosse und kleine Zentrierscheibe . . . . .	6,55 "
„ 12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Scheibe mit 14 Zapfenlagern von Bronze	5,25 "
„ 13 durchbohrte Spitze mit zwölf Einsätzen . . . . .	8,55 "
„ 23 Achtschraubfutter . . . . .	1,60 "
„ 45 Einsatz mit Mitnehmer und zwei Körnern	3,15 "
„ 51 Rollenspitze mit Friktionsrolle . . . . .	5,45 "
„ 21 10 Stück Amerikaner-Zangen ohne Stufe	
4 bis 22/10 mm . . . . .	12,25 "
„ 21a 10 Stück Amerikaner-Zangen mit Stufe	
24 bis 42/10 mm . . . . .	12,95 "
	103,15 Mk.

Hierzu kommt noch das neue, sehr empfehlenswerte, niederstellbare Handrad (G. M. Sch. Nr. 471578) mit 11,15 Mk., so dass sich die Gesamtsumme von 114,30 Mk. ergibt.

Aus dieser Aufstellung geht nun zunächst deutlich hervor, dass neben dem Spindelstock namentlich die Amerikaner-Zangen die Sache verteuern; kein anderer Zubehörteil zum Drehstuhl ist aber so notwendig, wie gerade sie, und zwar in voller Zahl. Kauft man z. B. nur die zehn Zangen Nr. 21, also die kleinen mit 4 bis 22/10 mm Bohrung, dann fehlen die grossen, und kauft man die grossen Nr. 21a mit 24 bis 42/10 mm Bohrung, dann fehlen die kleinen; der Umfang der Einspannmöglichkeit wird dabei also sehr beeinträchtigt. Lässt man aber zwischen der kleinsten Zange mit 4/10 mm und der grössten mit 42/10 mm Bohrung je eine Zange ausfallen, dann tritt sehr oft der Fall

ein, dass man keine passende Zange hat: man ist genötigt, entweder eine zu grosse Zange ganz zusammen zu ziehen oder eine zu enge Zange auseinander zu drücken. Beides ein grosser Fehler! In einer ganz zusammengezogenen Zange wird das Drehstück nur vorn (meist sehr schlecht) festgehalten, und es kann sich im hinteren Teil der Zange hin- und herbewegen, wodurch das Drehen sehr erschwert oder gar unmöglich wird; in einer auseinandergedrückten Zange dagegen wird das Drehstück nur hinten gehalten und kann sich vorn hin- und herbewegen, ausserdem aber kann eine solche Zange beim Festziehen in der Spindel brechen oder sie wird zum mindesten verbogen, schliesst sich hernach von selbst und zentriert auch nicht mehr gut (vergl. die Fig. 13 bis 17).

Es werden Spindelstöcke gefertigt mit 6,5 mm und solche mit 8 mm Bohrung. Natürlich lässt die grössere Bohrung auch Amerikaner-Zangen mit grösserer durchgehender Bohrung zu; ob aber durch eine stärkere Spindel der leichte Gang nicht beeinträchtigt wird, ist immerhin fraglich, und da ich hierin keine Erfahrung habe, so möchte ich mich auch nicht näher darüber äussern. Immerhin meine ich, dass die jetzt gebräuchlichen Drehstühle besonders für unsere feinsten Dreharbeiten schon gross genug sind, und dass noch grössere Masse einem präzisen Drehen kaum dienlich sein kann. (Fortsetzung folgt.)

### Sprechsaal.

In dieser Rubrik räumen wir unsern geehrten Lesern das Recht der freien Meinungsäusserung ein. Die Redaktion enthält sich jeder Beeinflussung. Dadurch, dass entgegengesetzte Meinungen zur Aussprache kommen, kann am leichtesten eine Verständigung herbeigeführt werden. — Wir bitten im Interesse der Allgemeinheit, recht regen Gebrauch von der Einrichtung des Sprechsaales zu machen.

**Ein Wort der Erwiderung auf die Broschüre der Firma L. Furtwängler Söhne.** Die Uhrenfabrik L. Furtwängler Söhne hat es für nötig befunden, nachdem sie durch einstimmigen Beschluss eines aus Fabrikanten, Grossisten und Uhrmachern zusammengesetzten Ehrenrates im Januar 1912 zum Ausschluss aus dem Grossistenverband verurteilt worden ist, sich mit einer Broschüre an die Uhrmacher zu wenden. „Ein Wort an die deutsche Uhrmacherwelt“ betitelt sich diese. Die Einkaufsgenossenschaft Berliner Uhrmacher wird hierin als der Sündenbock hingestellt, sie soll schliesslich wohl gar die Schuld daran tragen, dass die Firma Furtwängler einen Vertragsbruch begangen und mit Wertheim in enge Verbindung getreten ist. Um die eigene Schuld möglichst klein erscheinen zu lassen und sie auf andere abzuwälzen, scheut die Firma selbst vor bewussten Unwahrheiten nicht zurück. Andererseits greift sie wie der Ertrinkende nach einem Strohalm, nach so schwachen Entschuldigungen, dass sie hiermit auf die Uhrmacher kaum Eindruck machen wird.

„Einige bedeutende Uhrmacher Berlins wiesen uns schliesslich direkt an die guten kapitalkräftigen Warenhäuser als Abnehmer hin, angeblich, weil sie selbst für den Artikel besserer Qualitätsuhren bei der Schwierigkeit des Absatzes kein Interesse mehr hätten“ heisst es z. B. auf Seite 6 der Broschüre. Wer wollte ihr also da noch einen Vorwurf machen? Sollte der Direktor der Firma Furtwängler einen ironischen Rat von einem ernstgemeinten nicht unterscheiden können? Meint er wirklich, es fände sich ein deutscher Uhrmacher, der im Ernst seinen Lieferanten an die schlimmsten Feinde unseres Gewerbes, die Warenhäuser verweisen würde?

Soweit in der erwähnten Broschüre bewusste Unwahrheiten enthalten sind, die gegen die Einkaufsgenossenschaft Berliner Uhrmacher gerichtet sind, sieht sich diese genötigt, hiergegen kurz Stellung zu nehmen.

Unwahr ist, dass der Berliner Uhrmacher die Furtwänglerschen Fabrikate durch die Einkaufsgenossenschaft um 30 bis 40 Proz. teurer als bei der Firma Furtwängler selbst eingekauft habe. Die Einkaufsgenossenschaft hat nur 10 bis 12 Proz. auf ihre Einkaufspreise aufgeschlagen, sich also mit einem mehr als bescheidenen Nutzen begnügt, nur um den Berliner Uhrmachern, insbesondere auch den kleineren Geschäften, das Furtwänglersche